

Schulreform und Handarbeit : zu einer Ausstellung im Pestalozzianum Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **30 (1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chen kann, nämlich die Mutter, so oft wie möglich begrüßen?! Wir sind doch oftmals unglaubliche Theoretiker und benehmen uns, wie wenn die Kinder in der Fremdplazierung uns und nicht mehr ihren Eltern gehören würden. Hand aufs Herz: Wer von uns Vätern und Müttern würde sich eine solche Regelung und Abspiegung für unser eigen Fleisch und Blut gefallen lassen?

Hat nicht vielmehr jener Heimleiter recht, der erklärte, sein Haus stehe den Eltern jeden Tag offen? Hat er nicht damit die allerbesten Erfahrungen gemacht, die hundertmal schwerer und erfreulicher wiegen als die sicher auch vorkommenden, aber weit weniger zahlreichen unerfreulichen Begebenheiten?

Es ist nicht wahr, dass mit dieser Lösung die Heimeltern und Pflegeeltern so viel mehr Arbeit erhalten. Man hat es bei uns ja gar nicht ausprobiert. Haben nicht jene Kinderärzte recht, die dafür

kämpfen, dass in den Kinderspitälern die veraltete und unmenschliche Besuchszeit für die Mütter endlich abgeschafft wird? Dort, wo man Versuche durchführte, wurden auch die anfänglich heftigsten *Gegner* bald zu überzeugten *Anhängern*!

Kind und Eltern eine Einheit! Wir wissen es längst, wir posaunen es bei jeder sich bietenden Gelegenheit in die Welt hinaus. Wir halten uns etwas darauf zu gut, dass wir heute differenziertere Fürsorge treiben und um des Gefährdeten willen da sind. Wann beginnen wir unsere Theorie in die Tat umzusetzen? Wann fahren wir mit veralteten und zum Teil unmenschlichen Vorschriften und Hausordnungen ab? Wann werden wir bescheiden und erkennen, dass wir nur während eines kurzen Wegstückes Handlangerdienste leisten dürfen? Wann machen wir Ernst damit, die Familie wieder neu in den Mittelpunkt der menschlichen Gemeinschaft zu stellen?
E. D.

Schulreform und Handarbeit

Zu einer Ausstellung im Pestalozzianum Zürich

Der «Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform» feiert sein 75jähriges Bestehen und zeigte aus diesem Anlass in Bern und später in Zürich, im Pestalozzianum, eine umfassende, hervorragend gestaltete Ausstellung unter dem Titel «75 Jahre im Dienst der Volksschule». Seit den Gründerjahren des Vereins hat sich dieser unablässig bemüht, sich zu verbessern und der Zeit anzupassen, beides Dinge, die nicht bedenkenlos von jedem Verein gesagt werden können. Der Rundgang durch die Schau beginnt mit «historischen» Tafeln, und man liest vom ersten Handarbeitskurs, der 1884 in Basel mit 39 Lehrern durchgeführt wurde, die Fächer Schreiner- und Drechslerarbeiten, Papparbeiten, Schnitzen und Modellieren umfasste und von einem «früheren Tischlermeister und späteren Volksschullehrer in Tübingen» geleitet wurde. Wenn man dann sogar noch eine Zeitungsnotiz aus dem «Schweiz. Volksfreund» findet, dass die auswärtigen Wohnenden militärisch gepflegt werden und der Unterricht einen durchaus geregelten Gang gehe, ein musterhafter Fleiss alle Teilnehmer beseele usw., dann wird einem nicht nur die ungeheure Entwicklung und Bedeutung des Vereins bewusst, sondern auch die Skepsis des Volkes gegenüber den Neuerungen, die zuallererst überwunden werden musste.

Aus diesen ersten schweizerischen Lehrerbildungskursen ging zwei Jahre später der genannte Verein hervor, der heute von Herrn P. Giezendanner (Rorschach) geleitet wird und seit seinem Bestehen eine recht stattliche Anzahl verdienter Persönlichkeiten zu seinen Leitern zählte. Von diesen reinen Handarbeitskursen ausgehend, wurde sehr bald ein neues Thema angepackt, das *Arbeitsprinzip*, und 1935 kam dann der äusserst wichtige Begriff *Gesamtunterricht* hinzu.

Im Laufe der 75 Jahre haben über 18 000 Lehrerinnen und Lehrer an diesen Kursen teilgenommen, und einige hundert pro Jahr opfern heute ein bis vier Wochen ihrer Ferien für solche Kurse, die nicht nur ihnen selber Befriedigung verschaffen und Gelegenheit zum Meinungsaustausch mit Kollegen aus allen Kantonen

bieten, sondern vielmehr eine Quelle unerschöpflicher Anregung für den täglichen Unterricht sind. Denn Ziel und Zweck der Kurse ist nicht mehr, beispielsweise eine möglichst haarscharf rechtwinklige Kartonschachtel mit Kleisterpapier zu überziehen! Die Ziele haben sich vielmehr auf eine grosse Zahl von Gebieten ausgedehnt, die gar nicht alle aufgezählt werden können. Im Mittelpunkt steht die *ästhetische Erziehung* mit Wandschmuck und Schulzimmergestaltung, Schulgesang und Schulmusik usw. Es gibt, um etwas aus der Fülle herauszugreifen, in der Ausstellung eine Gemeinschaftsarbeit zum Schulzimmerschmuck, ein stilisierter Baum mit lustigen Eulen darauf, der mühelos mit etlichen modernen Wandmalereien in Schulhäusern konkurrieren könnte. Dann fällt bei der Heftführung auf, dass eine Heftseite nicht mehr einfach fein säuberlich vollgeschrieben wird (das Reinheft!), sie wird vielmehr zu einer farbenprächtigen Seite *gestaltet*, was dem kindlichen Formempfinden unschätzbaren Vorschub leistet, seinen Geschmack prägen hilft und Schönschreiben oder Zahlen usw. quasi spielend nebeneinhergehen.

Nicht vergessen darf man beim Anblick all dieser wohlgeordneten Arbeiten von Schülern und Lehrern die Tatsache, dass für Materialausgaben ja meistens nur ein Minimum beansprucht werden darf, so dass auch dieses Aus-dem-«Nichts»-Schaffen eines Gegenstandes oder Spielzeugs für das Schulkind (mit seinem heutigen Taschengeld!) sehr wertvoll ist.

Wichtig zu erwähnen sind ferner die zahlreichen anschaulichen Publikationen im Eigenverlag des Vereins und nicht zuletzt eine ganze Wand mit Urteilen von Teilnehmern, die über die Einstellung der Lehrer hiezu Aufschluss geben.

Trotzdem muss zum Schluss auf etwas hingewiesen werden, was auch Herr Giezendanner in der Jubiläumsnummer des Vereinsorgans bemerkte, nämlich auch das Bemühen seit Jahren, den Handarbeitsunterricht mit dem übrigen Unterricht zu verbinden. Damit wird gleich ein ganzer Berg von Problemen aufgeworfen,

wie zum Beispiel die *technische Grundschulung*, die als *Vorstufe* für einen Verstand, Herz und Hand zu einem Ganzen formenden Unterricht dienen müsste. Wenn man aber diese Lehrervereinigung mit ihrem unabhängigen Streben nach Schulreform betrachtet, dann ist man gewiss, dass über kurz oder lang die heute noch weitgehend isolierten Gebiete eines Tages zusammengehen werden.

Pro Juventute — Sonderheft «Ferien für Familien und Kinder»

Gegen 80 Prozent aller unselbständig Erwerbenden stehen heute im Genuss bezahlter Ferien. Dadurch sind für den Einzelnen, die Familie, aber auch für die ganze Volksgemeinschaft ganz neue materielle, aber auch geistige Probleme entstanden. Die Stiftung Pro Juventute, von jeher um die Ferienversorgung der Schweizer Kinder bemüht, hat daher in einem reich-

haltigen Sonderheft «Ferien für Familien und Kinder», Nr. 6/7, Juni/Juli 1959, ihrer bekannten, der Jugendhilfe gewidmeten Monatszeitschrift *Pro Juventute* diesen ganzen Fragenkomplex zur Diskussion gestellt. In umfassender Weise wird dargelegt, welche Wege heute in der Schweiz beschritten werden, um immer weiteren Kreisen, auch den finanziell schwächeren, Familienferien zu ermöglichen. Die dabei sich aufdrängenden organisatorischen Massnahmen wie etwa Ferien- und Schuljahrneuordnung, Bereitstellung der notwendigen Ferieneinrichtungen zu erschwinglichen Preisen, hier besonders bemerkenswert das entstehende «*Pro Juventute-Feriendorf*», werden vom Standpunkt des Soziologen, des Psychologen, des Verkehrsfachmanns, des Schularztes usw. besprochen.

Besondern Nachdruck möchte das Sonderheft jenen Fragen verleihen, die nach einer vermehrten und planmässigen *Ferien-Freizeit-Gestaltung und -Erziehung* der Jugend und der Familie zielen. Es wendet sich an alle, die einsichtig und guten Willens sind, dem Problemkreis «Familienferien» die ihm zukommende Beachtung zu schenken.

D. W. K.

Dank an Prof. Dr. Paul Moor

Prof. Dr. Paul Moor ist am 27. Juli 1959 60 Jahre alt geworden. Die Nachricht traf damals kurz vor Redaktionsschluss ein, so dass es leider nicht mehr möglich war, über eine kurze Notiz hinaus seine Verdienste um den *Schweizerischen Hilfsverband* für Schwererziehbare zu würdigen. Die nachfolgende Ferienzeit liess einen weitem Monat verstreichen. Als «Schwererziehbare» dürfen wir aber auf Nachsicht hoffen, jedenfalls fühlen wir uns einbezogen in sein überaus weites Verstehen menschlicher Schwächen!

Prof. Dr. Moor hat uns «Schwererziehbaren» *unendlich viel gegeben*. Im Jahre 1935 hat er als Nachfolger von Prof. Hanselmann die Leitung unserer Fortbildungskurse übernommen, zuerst ein wenig abtastend und suchend und dann immer mehr gebend aus einem tief ernsthaften Helfen- und Heilen-Wollen, wo der Erzieher vor die schwierigsten pädagogischen Probleme gestellt wird. Die unter seiner Leitung durchgeführten Fortbildungskurse waren stets getragen von seinem Bestreben, theoretisches Forschen der Praxis zugänglich zu machen, aber auch umgekehrt, die praktischen Erfahrungen der Erzieher für weitere theoretische Abklärungen auszuwerten. Seine Zusammenfassungen der wesentlichsten Punkte aus den Referaten und Aussprachen waren Höhepunkte unserer Kurse. Man spürte seine Freude und Begabung am Formulieren und Konstruieren. Die nicht immer leichten Formulierungen haben aber nie den Eindruck einer Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis erweckt. Das gemeinsame Suchen nach gangbaren Wegen in der Hilfe an seelisch und körperlich geschädigten Kindern und Jugendlichen und das damit verbundene Loslösen aus der gefährlichen Verkrampfung des täglich mit erzieherischen Schwierigkeiten belasteten Praktikers hat ein starkes Gefühl der Verbundenheit mit Prof. Moor geschaffen.

Rückblickend auf die positive Entwicklung unserer Heime für Schwererziehbare in den vergangenen zwei Jahrzehnten, können wir erkennen, wie das durch Prof. Moor vermittelte heilpädagogische Denken sukzessive *die Heimführung beeinflusste*, die Haltung änderte und eine Differenzierung der erzieherischen Methoden ermöglichte. Wenn wir heute unsere Stellung neben Psychiater und Psychologe als eine eigene und gewichtige erkennen, so ist auch dies weitgehend das Verdienst von Prof. Moor.

Der Heimerzieher verfügt nicht über viel geruhende Zeit, um Fachliteratur zu lesen. Wir möchten ihm gerade deswegen die im Albisbrunner-Verlag erschienenen kleinen Schriften von Paul Moor in Erinnerung rufen, nämlich:

- «Lügen und Stehlen»
- «Die Arbeitskurve»
- «Umwelt, Mitwelt, Heimat»
- «Grundsätzliches zur Anstaltserziehung»
- «Intelligenz, Phantasie und die Berufswahl»

Wer darüber hinaus dazu kommt, die zwei Bände der Heilpädagogischen Psychologie zu lesen, dem wird einmal mehr offenbar, wie vielseitig und reich die heilpädagogischen Themen sind und dass es neben einem in der Systematik geschulten Denken das gereifte Lebensalter braucht, um die Heilpädagogik in ihrer spezifischen Problematik zu sehen und für sie eigene, klare Begriffe zu schaffen.

Wir alle, die wir in den Fortbildungskursen Schüler von Prof. Moor waren, wünschen ihm von Herzen noch viele fruchtbare Jahre wissenschaftlichen Forschens. Wir hoffen, dass wir ihn, trotz seines Rücktrittes als Kursleiter, noch oft in unsern Fortbildungskursen sehen und hören werden.

E. M., R.